

Villenkolonien in Wannsee 1875 – 1945

Sonderausstellung der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz,
Mai 2000 – Januar 2006

Die Insel Schwanenwerder

Mitte des 19. Jahrhunderts war die Insel eine weitgehend kahle, mit wenigen Bäumen und Gebüsch bewachsene Fläche, deren prägende Beschaffenheit im alten Namen „Sandwerder“ zum Ausdruck kommt. Im Jahre 1882 erwarb sie der Lampenfabrikant Wilhelm Wessel, der durch die Erfindung des Petroleum-Rundbrenners zu Vermögen gekommen war. Er ließ die Insel in einen anspruchsvollen Landschaftspark verwandeln, das Gelände parzellieren und bot wohlhabenden Käufern Wassergrundstücke zur Bebauung mit Landhäusern an.

Zur Verbindung mit dem Festland wurden eine Brücke und ein Bootshaus mit Landungssteg errichtet. Die Insel selbst wurde durch eine schlingenförmig angelegte Straße erschlossen. Zu den am Wasser gelegenen Villengrundstücken gehörte jeweils ein durch die Inselstraße abgetrenntes Innengrundstück für Wirtschaftsgebäude und Nutzgärten. Auf der Südwestseite wurde eine öffentliche Parkanlage geschaffen. Zwischen den neu gepflanzten Bäumen und Gewächsen wurden ein Tennisplatz und eine Aussichtsplattform angelegt. Der autarken Versorgung diente ein 1889 fertig gestelltes Pumpwerk mit Wasserturm.

1896 wurde für die Insel eine Satzung erlassen, die den Grundstücksinhabern untersagte, Fabriken, Vergnügungsorte oder ähnliche, Ruhestörung verursachende Gewerbe zu etablieren. Selbst eine Dampferanlegestelle wurde untersagt. 1901 genehmigte Kaiser Wilhelm II. offiziell den klangvolleren Namen „Schwanenwerder“, den sich Wessel lange gewünscht hatte. Die Insel präsentierte sich als exklusives, bürgerliches Pendant zur „Pfaueninsel“ und sollte entsprechend illustre Bewohner anlocken. Um die Jahrhundertwende waren allerdings erst drei Villen entstanden, darunter der „Schwanenhof“ in der Inselmitte, in dem die Familie Wessel selbst wohnte, das älteste heute noch erhaltene Gebäude auf Schwanenwerder.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg wurde die Insel zu einem Refugium für wohlhabende Kaufleute, Industrielle und Bankiers. So ließen sich die Warenhausbesitzer Berthold Israel und Rudolph Karstadt auf der Insel nieder. Bankdirektoren wie



Königlich-Preußische Landes-Aufnahme, 1901



Schwanenwerder, Postkarte 1912



Schwanenwerder, 1940

Schlitter, Goldschmidt, Salomonsohn und Solmssen ließen sich auf Schwanenwerder ebenso prachtvolle Landsitze errichten wie der Generaldirektor der Schultheiss-Patzenhofer Brauerei Walter Sobernheim oder der Inhaber der Schokoladenfabrik „Trumpf“, Richard Monheim.

Nach Krieg und Inflation verschwanden viele angesehene Namen aus den Grundbüchern der Insel. Neue Einwohner Schwanenwerders wurden nun Kriegsgewinnler, neureiche Aufsteiger und stadtbekannte Spekulanten wie etwa der Wettbetrüger Max Klante, der in kürzester Zeit auf den Berliner Rennbahnen ein Vermögen gemacht und es ebenso schnell wieder verloren hatte.

Auch die Brüder Julius und Henry Barmat, die durch Millionenanleihen bei öffentlichen Kreditinstituten einen Konzern mit Niederlassungen in ganz Europa aufgebaut hatten, residierten auf der Insel. Beim Zusammenbruch des Barmat-Konzerns Mitte der zwanziger Jahre wurde ein Korruptionsskandal ungeheuren Ausmaßes öffentlich, der sich zu einer Staatsaffäre ausweitete. Völkisch-nationale Kreise nutzten die jüdische Herkunft mancher Inselbewohner für ihre antisemitische Hetze gegen die „Judenrepublik“ im allgemeinen und die Reichen auf „Barmatwerder“ im besonderen.

Schwanenwerder ab 1933

Im März 1933 hissten Mitglieder eines Zehlendorfer SA-Sturms auf dem Wasserturm der Insel eine Hakenkreuzfahne, um die jüdischen Bewohner zu provozieren. Sowohl einzelne prominente Nationalsozialisten als auch NS-Massenorganisationen strebten auf die Insel. Die jüdischen Besitzer wurden durch Zwangsverkäufe und -versteigerungen ihres Eigentums beraubt. Profiteur dieser „Arisierungen“ war die Nazi-Prominenz, in deren Besitz die Anwesen jetzt übergingen.

1935 hatte Propagandaminister Joseph Goebbels das Grundstück Inselstraße 8/10 weit unter Wert von Bankdirektor Oskar Schlitter erworben. Drei Jahre später brachte er auch das Nachbargrundstück, das dem emigrierten Bankier Samuel Goldschmidt gehört hatte, für einen Spottpreis in seinen Besitz. Goebbels ließ sich sein Anwesen pompös ausbauen und veranstaltete rauschende Feste.

Villa und Grundstück des jüdischen Bankdirektor Salomonsohn in der Inselstraße 20/22 wurden 1939 von der Reichskanzlei erworben und sollen angeblich für Hitler persönlich reserviert gewesen sein. Auf dem Nachbargrundstück hatte sich sein Leibarzt Theodor Morell niedergelassen. Auch er war 1939 durch die



Landhaus Berthold Israel, 1920



Villa Sobernheim, 1920



Joseph Goebbels

„Arisierung“ zu diesem Besitz gelangt: Villa und Grundstück hatten dem Bankier Georg Solmssen gehört.

Im Sommer 1937 bezog das „Deutsche Frauenwerk e.V.“ mit Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink das Grundstück Inselstraße 38 und richtete in der ehemaligen Fabrikantenvilla eine so genannte „Reichsbräuteschule“ ein. Man veranstaltete mehrwöchige Lehrgänge in Nähen, Putzen, Kochen, Haushaltsführung und Säuglingspflege, um junge Mädchen und Frauen auf ihre „wesensgemäßen“ Aufgaben als Hausfrauen und Mütter vorzubereiten.

1939 konnte auch der „Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt“, Albert Speer, ein gutes Stück vom Inselkuchen in seinen Besitz bringen: Die Baronin Goldschmidt-Rothschild musste ihm ihr Grundstück in der Inselstraße 7 für ganze 150.000 RM überlassen. Beim Weiterverkauf an die Reichsbahn im Jahr 1943 erzielte Speer einen erheblichen Gewinn aus diesem Geschäft.

Im Krieg blieb die Insel von Zerstörungen zwar weitgehend verschont, doch wurde das Areal nach Kriegsende jahrelang vernachlässigt, so dass viele Gebäude verfielen. Die Villen verursachten hohe Kosten, dass Privatpersonen kaum in der Lage waren, die Unterhaltskosten aufzubringen. Ab Ende der vierziger Jahre wurden Häuser und Grundbesitz in so genannten „Wiedergutmachungsverfahren“ an die rechtmäßigen Besitzer oder ihre Erben zurückgegeben. Diese trennten sich meist durch Verkauf an das Land Berlin von ihren Grundstücken. Etwa 40 Prozent der Insel befanden sich seitdem im Besitz des Landes.

Kinder und Jugendlichen aus den Bezirken Schöneberg, Tempelhof, Steglitz und Neukölln verbrachten seit Ende der vierziger Jahre im Rahmen des Programms „Kinder in Luft und Sonne“ auf den landeseigenen Grundstücken auf Schwanenwerder ihre Sommerferien. Proteste, sogar Klagen der Anwohner, die sich durch die Anwesenheit der Kinder gestört und belästigt fühlten, blieben nicht aus. Ganz im Zeitgeist der fünfziger bis siebziger Jahre wurden viele Villen und Nebengebäude auf der Insel abgerissen und Neubaupläne genehmigt, so dass heute kaum noch etwas an den einst mit noblen Villen durchsetzten Landschaftspark erinnert.



„Reichsfrauenführerin“
Gertrud Scholtz-Klink



Die „Reichsbräuteschule“, 1939